

MARTIN MACKO, C.SS.R.

BEITRAG ZUM FRONTEINSATZ  
DER REDEMPTORISTEN-LAIENBRÜDER  
AUS DER DONAUMONARCHIE  
IM ERSTEN WELTKRIEG

*Einleitung; 1. – Militärflicht der Laienbrüder im Rahmen der Habsburgermonarchie; 2. – Brief von Br. Matthäus (Eduard Jedon) über Weihnachten 1914 an der Galizien-Front; 3. – Militärdienst von Br. Alfons (Franz Longa); 4. – Bericht von Br. Rochus (Johann Babka) über seinen Fronteneinsatz und die Gefangenschaft; 5. – Gefallene und vermisste Laienbrüder in den Jahren 1914 – 1918; Schluss; Zusammenfassung.*

*Einleitung*

Der Artikel widmet sich dem aktiven Wehrdienst der Laienbrüder der Redemptoristen, die sich an den Fronten des Ersten Weltkrieges beteiligten. Konkret wird auf die Mitbrüder aus den drei Ordensprovinzen Österreich-Ungarns (Wien, Prag, Polen) eingegangen. Die Wiener Provinz verwaltete auch drei Klöster außerhalb der Grenzen der Monarchie, nämlich in Dänemark (2) und in Preußisch-Schlesien (1). Die dänischen Kollegen wurden hier nicht im Betracht gezogen, doch das Kloster Wartha (heute Bardo in Polen) konnte wegen seiner engen Verbindung mit der Mutterprovinz und wegen der geografischen Nähe zur Donaumonarchie nicht ignoriert werden.

---

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS:

APP	Archivum Provinciae Pragensis, Svatá Hora
APV	Archivum Provinciae Vindobonensis, Wien
LAPP	Litterae Annales de rebus gestis Provinciae Pragensis C.Ss.R.
LAPV	Litterae Annales de rebus gestis Provinciae Vindobonensis C.Ss.R.

Der vorliegende Artikel stellt in keinem Fall eine erschöpfende Studie dar. Es geht eher um einen bescheidenen Beitrag zu dieser schwierigen Problematik. Es *muss bemerkt* werden, dass dem Verfasser des Artikels nur wenig Dokumentarmaterial zur *Provincia Polonica* zur Verfügung stand. Deswegen liegt der Hauptakzent seiner Forschung auf den zwei anderen Provinzen, in deren Archiven er genug Stoff zur Bearbeitung fand.

Während des ersten Weltkrieges dienten manche Patres als Feldkuraten entweder im Hinterland oder direkt an der Front. Doch die grausamen Ereignisse des Militäreinsatzes mussten im höchsten Maße gerade Laienbrüder durchstehen; und haben in manchen Fällen ihre Gesundheit sowie selbst das Leben als „Helden im Felde der Ehre“ verloren.

Bei den Brüdern besteht aber die Schwierigkeit, dass zu ihnen nur spärliche Angaben zur Verfügung stehen. Oft findet man im Archiv nur leere Personalmappen mit den Namen, in einigen Fällen sind sie sogar absolut vergessen worden. Über mehrere von ihnen findet man keine Erwähnung in den Kongregationskatalogen. Der Artikel sollte deswegen auch einige biografische Lücken ergänzen.

Als Anhaltspunkt sollen die Kriegserlebnisse der drei Laienbrüder der Wiener Provinz dienen. Bei jedem ist sein *Curriculum vitae* angeführt (bei Br. Alfons ziemlich ausführlich), wobei aber der Mittelpunkt jedes Kapitels immer ein kritisch-kommentierter zeitgenössischer Text (1. Brief, 2. Chronikalbericht, 3. Erinnerungen) ist.

Zum Schluss wurde ein Übersichtsverzeichnis der gefallenen und vermissten Laienbrüder aus den Jahren 1914–1918 angefügt. Die zusammengefassten Angaben sollen als Erinnerung an unsere Mitbrüder dienen, die in diesem Weltkrieg um ihr Leben kamen.

### 1. – *Militärpflicht der Laienbrüder im Rahmen der Habsburgermonarchie*

Seit 1868 gab es in Österreich-Ungarn die allgemeine Wehrpflicht für die gesamte männliche taugliche Bevölkerung der Monarchie zwischen dem 21. und 42. Lebensjahr. Die bewaffnete Macht gliederte sich in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine,

die Landwehr und die Ersatzreserve. In der gemeinsamen Armee gliederte sich der Dienst in 3 Jahre Präsenzdienst im Aktivstand, 7 Jahre in der Reserve und 2 Jahre Reserve bei der Landwehr.<sup>1</sup>

Im Jahre 1869 wurden die k.k. Landwehr und k.u. Landwehr (ung. Király Honvédség, also Heimatschützer, kurz Honvéd) geschaffen. Die k.u. Landwehr bestand ihrerseits aus der ungarischen Landwehr und der kroatisch-slawnischen Landwehr. Zusammen mit k.u.k. Kriegsmarine und k.k. Armee bestand die bewaffnete Macht Österreich-Ungarns aus vier verschiedenen Heeresgliederungen.<sup>2</sup>

Im Jahr 1912 trat ein neues Wehrgesetz in Kraft, das unter anderem die Dienstzeit bei der Infanterie der k.u.k. Armee auf zwei Jahre aktiven Dienst und zehn Jahre Reserve änderte. Nach diesem Gesetz (§ 29) waren die Kandidaten des geistlichen Standes jeder gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgenossenschaft im Frieden wie im Krieg von jedem Präsenzdienst, von der ersten militärischen Ausbildung, von den Waffenübungen und Kontrollversammlungen befreit. Sie waren aber in die Ersatzreserve eingeteilt, und im Kriegsfall konnten die geweihten Priester zum Seelsorgedienst bei der bewaffneten Macht herangezogen werden.<sup>3</sup>

Solche Begünstigungen in der Erfüllung der Dienstpflicht galten aber weder für die Brüder-Kandidaten und Brüder-Novizen, noch für die Brüder mit Ordensprofess. Nach dem Kriegsausbruch wurden zum Militärdienst nach und nach auch die Juvenisten, d.h. die Alumnus des Kleinen Seminars einberufen, sowie die Theologie-Studenten deutscher Abstammung, die zur deutschen Armee einrücken mussten.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Gesetz, womit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Art und Weise der Erfüllung der Wehrpflicht geregelt wird, Nr. 151/1868 vom 5. Dezember 1868, veröffentlicht in: *Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Österreich*, Nr. LXVI, 8. Dezember 1868.

<sup>2</sup> Vgl. Gesetz, über die Landwehr für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Nr. 68/1869 vom 13. Mai 1869, veröffentlicht in: *Reichs-Gesetz-Blatt für das Kaiserthum Österreich*, Nr. XXXIII, 25. Mai 1869.

<sup>3</sup> Vgl. Gesetz, betreffend die Einführung eines neuen Wehrgesetzes, Nr. 128/1912 §29 vom 5. Juli 1912, veröffentlicht in: *Reichsgesetzblatt für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder*, Nr. LIV, 8. Juli 1912.

<sup>4</sup> Aus allen kann man mindestens einen Theologie-Studenten und einen Philosophie-Studenten nennen:

Da ist es nicht zu verwundern, dass die Kriegereignisse alle Gemeinschaften der drei im Gebiet der Habsburgermonarchie existierenden Redemptoristen-Provinzen von Anfang an dramatisch beeinflussten. Bereits im Rahmen der Teilmobilmachung und der anschließenden Generalmobilmachung wurden mehrere Jahrgänge der Laienbrüder zum Militärdienst einberufen. Obwohl sich der lokale Balkanstreit im Laufe von wenigen Wochen zu einem globalen Konflikt entflammte, herrschte in der Öffentlichkeit eine Kriegsbegeisterung, und nicht wenige Brüder rückten mit guter Laune ein.<sup>5</sup> Sehr authentisch beschrieb die ganze Situation Ende August der Chronist des Klosters Katzelsdorf bei Wiener Neustadt, P. Franz Prikryl (1864–1943):

Eine allgemeine Begeisterung erhob sich, es war, als ob von der Brust des Österreichers ein Alb genommen worden wäre. Die serbische Regierung beantwortete das Ultimatum ungenügend und unser Gesandter verließ am 26. Juli abends nach 6 Uhr Belgrad. Der Krieg mit Serbien war da. Die teilweise Mobilisierung wurde angeordnet und von uns wurden sofort fr. Roman und Kand. Ferdinand [Schmidtmayer]<sup>6</sup> zu den Waffen gerufen. Doch

---

Franz Schorr, geb. 29.5.1893 in München, Profess 15.8.1912, eingerückt als Student der Theologischen Hochschule in Mautern, gefallen 17.6.1915 in Frankreich. Vgl. LAPV 1915, 14–17.

Alfons Neugebauer, geb. 22.11.1894 in Habelschwerdt im Bezirk Breslau in Preußisch-Schlesien, 23.4.1915 eingerückt als Student der Philosophie im Kolleg Leoben. Im Provinzarchiv in Wien befindet sich in seinem Nachlass ein erstaunliches dreibändiges Kriegstagebuch mit zeitgenössischen Fotografien, wo er seine Erlebnisse aus der Westfront in den Jahren 1916 bis 1918 authentisch beschrieb. Vgl. APV, Personalien, Alfons Neugebauer, Personalmappe und Nachlass.

<sup>5</sup> Wie viele damals zu Beginn des Krieges, wollte Bruder Andreas (Franz Mitteregger) seinem Kaiser und dem Vaterland mit seinem ganzen Leben dienen. Es ist nun eine starke Ironie, dass er wirklich als der Erste von allen Redemptoristen-Laienbrüder aus Österreich-Ungarn im Kriegsfeld fiel. LAPV 1915, 41–42. Solche idealistischen Vorstellungen *zerfließen schnell* an der Luft. Als er das echte Antlitz des Krieges kennengelernt hatte, wunderte sich z.B. Bruder Vitus (Franz Zeman) aus der Prager Provinz selbst, um aus der Serbien-Front entrinnen zu können. APP, Hauschronik Červenka u Litovle 1902–1946, Bd. III., 273.

<sup>6</sup> Ferdinand Schmidtmayer, geb. 26.5.1886 in Budweis, Arbeiter in der Skoda-Fabrik, 1914 Kandidat als Bruder in Katzelsdorf, aber bereits am 27.7.1914 musste er einrücken. Er beteiligte sich am Feldzug in Serbien, wo er im November 1914 an Typhus starb. LAPV 1914, 42.

der Stein war erst ins Rollen gekommen, er rollte jedoch weiter. Rußland wollte uns nicht gestatten, das Verbrechen von Sarajevo zu bestrafen. Es drohte mit Mobilisierung und zwang so unsern guten alten Kaiser die allgemeine Mobilisierung anzuordnen, die am 31. Juli verlautbart wurde. Fr. Matthaeus und Athanasius mußten einrücken, etwas später auch fr. Batholomaeus. Kand. Alfons [Witton] reiste in der zweiten Hälfte August zu demselben Zweck in die Heimat. Die drohende Haltung Rußlands zwang endlich den deutschen Kaiser, unsern treuen Bundesgenossen, dem Zarenreiche den Krieg zu erklären und einige Tage später waren auch wir im Kriegszustand mit Rußland. Aber damit war nicht genug. Das perfide England hatte sich den Anschein gegeben, als wolle es den Frieden und unterdessen hatte es geschürt. So bekam denn Deutschland und mit ihm wir den Krieg mit Frankreich und England. Die deutschen Truppen mußten durch Belgien ziehen, da aber dieses seine „Neutralität“ zu Gunsten Frankreichs und Englands wahren wollte, kam es wieder zur Kriegserklärung an beide verbündeten Mächte. Serbien erklärte an Deutschland, Montenegro an uns und an Deutschland den Krieg; und von England aufgestachelt, verlangte endlich Japan durch ein Ultimatum, Deutschland sollte Kiautschou räumen und seine Schiffe aus den östlichen Meeren zurückziehen. Natürlich wieder Kriegserklärung an Deutschland und infolgedessen die unsere an Japan. So gibt es endlich 14 Kriegserklärungen.<sup>7</sup>

Es ist sicher bemerkenswert, dass innerhalb eines Monats, von Ende Juli bis Ende August 1914, eine einzige Kommunität vier Ordensbrüder mit Profess und zwei Kandidaten verliert. Die Folgeerscheinungen begann man in jeder der Kommunitäten zu verspüren. Der Fronteinsatz der jungen und starken Fratres schwächte die Gemeinschaften personell immer mehr. Bereits Ende des Jahres 1915 waren 16 *Fratres Professi* und 14 *Fratres Novitii* der Prager Provinz im Militärdienst, also 57% aller Laienbrüder. Dazu mussten auch 9 Kandidaten und 2 Juvenisten und manche Klosterdiener einrücken.<sup>8</sup>

Die Situation verschlechterte sich immer mehr. In der zweiten Hälfte des Jahres 1917 registrierte die Wiener Provinz mehr als 60 Laienbrüder bei der Armee, das waren prozentuell ca.

---

<sup>7</sup> APV, Hauschronik Katzelsdorf 1910–1920, Bd. II, 273–274.

<sup>8</sup> Vgl. LAPP 1915, 3–4.

70% aller Laienbrüder der Provinz! Einige von ihnen waren vermisst oder in der Gefangenschaft.<sup>9</sup> Zu Hause blieben nur alte

---

<sup>9</sup> Aus der Wiener Provinz – außer denen, die in der Gefangenschaft starben oder vermisst blieben und in der Liste am Ende dieses Artikels angeführt sind – kann man noch einige nennen:

Josef Zavadil – *Modestus*, geb. 3.11.1875, Profess 26.4.1903, eingerückt 27.8.1914 im Rahmen der Teilmobilmachung, gefangengenommen am 25.6.1915 von den Russen, Rückkehr aus der Gefangenschaft höchstwahrscheinlich erst im November 1920.

Franz Ročňák – *Roman*, geb. 7.11.1884, Profess 15.10.1909, eingerückt 27.8.1914 im Rahmen der Teilmobilmachung, im März 1915 geriet bei Przemysł in russische Gefangenschaft.

Johann Babka – *Rochus*, geb. 24.5.1882, Profess 26.4.1907, eingerückt 29.7.1914, gefangengenommen am 23.3.1915 von den Russen. Ausführlicher siehe Kapitel 4 in diesem Artikel.

Anton Mayer – *Melchior*, geb. 13.8.1895, Einkleidung 1914, eingerückt 13.11.1915, verletzt und gefangengenommen 1916 von den Italienern. Er überlebte, im April 1919 kehrte er aus der Gefangenschaft zurück und am 25.12.1919 legte er die Gelübde ab.

Franz Wagner – *Bruno*, geb. 26.8.1890, Profess 26.4.1912, eingerückt 16.1.1915, in demselben Jahr gefangengenommen von den Russen, interniert in Sibirien, überlebte und kehrte 1918 zurück.

Adalbert Danko – *Adalbert*, geb. 19.2.1887, Profess 26.4.1912, eingerückt 17.6.1915; in demselben Jahr geriet er in russische Gefangenschaft, er überlebte und kehrte zurück.

Adolf Marischka – *Fridolin*, geb. 3.6.1886, Profess 23.2.1913, eingerückt 9.8.1915, geriet in russische Gefangenschaft, überlebte und kehrte erst 1920 über Japan (!) per Schiff nach Hause zurück.

Aus der Prager Provinz kann man mindestens einen Bruder nennen:

Michael Krivánek – *Michael*, geb. 2.3.1877, Profess 10.10.1912, eingerückt 7.1.1915, direkt an dem Tag des Ankommens an der Karpaten-Front (Februar oder März 1915) wurde er von den Russen gefangengenommen, ohne ein einziges Mal auf den Feind zu schießen; er wurde interniert im weiten Osten des Russischen Reiches, wo er in einem Offizierslager kochte. Nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk wurde er freigelassen und im Sommer 1918 kehrte er unter abenteuerlichen Umständen – in der Uniform eines russischen Soldaten – in die Heimat zurück. Er musste jedoch bald wieder an der italienischen Front und beteiligte sich an der letzten Piaveschlacht, danach diente er noch eine kurze Zeit in der neuen tschechoslowakischen Armee, bis er sich endlich ins Kloster begeben konnte. APP, Hauschronik Červenka 1902–1946, Bd. III., 253.

In Gefangenschaft gerieten sicher auch andere Laienbrüder, vor allem am Ende des Krieges, nach dem Zerfall der Mittelmächte. Über die Zahl der Bruder-Kandidaten stehen uns fast keine Angaben zur Verfügung.

und kranke Brüder, die nicht mehr fähig waren, alle Pflichten auf sich zu nehmen. Gleichzeitig konnten keine Kandidaten ins Noviziat eintreten, weil auch sie zum Militärdienst einberufen wurden. Infolgedessen musste die Klosterklausur suspendiert und Säkularkräfte engagiert werden.<sup>10</sup>

Die Patres dienten als Geistliche für die Streitkräfte nur im beschränkten Maße und nie im gefechtsmäßigen Sinne. Oft blieben sie in ihren Ordensgemeinschaften und besuchten in der Umgebung liegende Militärlazarette und Kasernen. Zu beachten ist, dass auch manche Klöster für die Bedürfnisse der Armee verwendet worden sind, meistens als Rekonvaleszenzheime.<sup>11</sup> Andere Patres besuchten die Sanitärzüge mit den kranken Soldaten.<sup>12</sup> Nur einige mussten als Feldkuraten mit dem Heer direkt ins Feld gehen.<sup>13</sup> Nach dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk (3. März 1918) haben sich mehrere Patres als Seelsorger für die zurückkehrenden Gefangenen betätigt.<sup>14</sup> Einige wie z.B. Sebasti-

---

<sup>10</sup> LAPV 1915, 4.

<sup>11</sup> Im Jahre 1915 wurden im Studienhaus in Mautern in der Steiermark insgesamt 408 Soldaten von der Front zur Rekonvaleszenz untergebracht. Obwohl sich bei ihnen Typhus verbreitete, kümmerten sich die Patres und Studenten um sie. Die Patres spendeten den Katholiken unter den Soldaten regelmäßig die hl. Kommunion und die Krankensalbung. Den orthodoxen Rumänen hingegen erteilten sie in Todesgefahr immerhin die Generalabsolution. Kein orthodoxer Soldat wurde zum Übertritt gezwungen, aber wenn ein sterbender Soldat beichten wollte, obgleich er orthodox war, wurde ihm das stets ermöglicht. Dies war zwar ein seltener Fall, doch kamen die Patres den Wünschen der Sterbenden – ganz gleich welcher Konfession – immer entgegen. Ähnlich war das im Juvenatskloster in Katzelsdorf bei Wiener Neustadt und im Noviziatshaus in Eggenburg N.Ö. Vgl. LAPV, 1915, 18, 24, 39.

<sup>12</sup> Einen ausführlicher Bericht dazu siehe in: Hauschronik Červenka u Litovle 1902–1946, Bd. III., 267–273.

<sup>13</sup> Aus den drei betrachteten Provinzen starb nur ein einziger Redemptoristen-Pater als Feldkurat, nämlich P. Václav Nekula am 13.9.1918 in der Nähe des italienischen Udine. Vgl. LAPP 1917, 45–49.

<sup>14</sup> Zu diesem Zweck wurden im März 1918 vier Redemptoristen-Patres zur k.u.k. 4. Armee einberufen. Aus der Wiener Provinz diente P. Franz Přikryl im Lager in Kowel, P. Johann Matzek (1884–1959) in Sokal, aus der Prager Provinz P. Karl Mixa (1872–1925) in Wladimir Wolinski und P. Leopold Slaniņa (1877–1936) in Hrubieszów. Ausführlicher siehe Manuskript von Franz Přikryl, *Tagebuch aus der Zeit meiner Tätigkeit bei den „Heimkehrern“ im Lager zu Kowel zur Feldpost 340 - März bis Juli 1918*. APV, Personalien, Franz Přikryl.

an Waldner (1865–1938) engagierten sich auf dem literarischen Feld und verfassten verschiedene Büchlein für die Soldaten.<sup>15</sup>

Für die Ordensbrüder gab es keine Ausnahmen. Sie dienten oft unbeschränkte Zeit – nur durch kurzen Urlaub unterbrochen – und wurden oft direkt in die grausamen Kämpfe der ersten Linie eingesetzt. Es ist deswegen wirklich bewundernswert, dass die meisten Fratres auch ihrer Kommunität gegenüber Treue bewahrten, oft schrieben und noch Geld ins Kloster schickten.<sup>16</sup> Sie versuchten mit ihren Vorgesetzten (vor allem mit den Hausoberen), ihren Familien sowie auch untereinander in Kontakt zu bleiben. Zum Beispiel war Br. Linus (Johann Halder) im Briefkontakt mit Br. Willibrord (Josef Leitenbauer); und Br. Rochus (Johann Babka) tauschte einige Korespondenzkarten mit Br. Athanas (Josef Vilim) aus.<sup>17</sup>

2. – *Brief von Br. Matthäus (Eduard Jedon) über Weihnachten 1914 an der Galizien-Front*

Eduard Jedon<sup>18</sup> wurde am 14. Februar 1877 in Wien-Währing als Sohn eines Kesselschmiedes aus Královo Pole (dt. Königsfeld) in Mähren (heute Bestandteil der Stadt Brno) geboren. Höchstwahrscheinlich gleich nach dem dreijährigen Präsenzdienst trat er in die Kongregation der Redemptoristen ein. Die Kandidatur begann er am 14. Februar 1902 in Dornbirn-Haseltauden in Vorarlberg. Nach einem Jahr wurde er ins Noviziat nach Eggenburg in Niederösterreich geschickt, wo er am 26. April 1903 die Ordenskleidung und den Ordensnamen Frater Matthäus bekam. Die Profess legte er am 10. August 1906 ab. Da-

---

<sup>15</sup> Sebastian WALDNER, *Priesterwalten im Weltkrieg. Allen Vaterlandsstreitern im Felde und daheim gewidmet*, Wien 1916 (vorne mit einem Bild von Klemens Hofbauer, unter dem die Worte standen: „Österreichs Patron, hl. Klemens Maria Hofbauer, bitte für unser Kaiserhaus und unsere Krieger!“); *Im Krieg und Frieden. Lehr-, Gebet- und Liederbuch für unsere Helden und ihre Lieben daheim*, Prag 1917; *Das Kredo im Weltkriege*, Eggenburg 1917; *Helden im Weltkrieg*, Prag 1918; *Weihnacht im Felde und daheim*, Eggenburg 1918.

<sup>16</sup> Vgl. APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, Bd. III., S. 240.

<sup>17</sup> Vgl. aufbewahrte Kriegs-Korespondenz in den Personalmappen in: APV, Personalien, Johann Halder (Br. Linus) und Johann Babka (Br. Rochus).

<sup>18</sup> Hochwahrscheinlich war er tschechischer Abstammung. Sein Familienname ist manchmal mit einem *Häkchen* in der Form Jedoň geschrieben.



nach wirkte er in den Klöstern in Budweis, Philippsdorf, Leoben und am 4. September 1913 wurde er nach Katzelsdorf bei Wiener Neustadt versetzt. Nach dem Ausbruch des Krieges rückte er als Reservesoldat bereits am 4. August 1914 ein.

Er wurde bei den schweren Kämpfen südlich von Tuchów eingesetzt. Der vorliegende Brief wurde in der ersten Hälfte des März 1915 in einem Rekonvaleszenzheim in Brünn verfasst, wo Bruder Matthäus mindestens bis Anfang April weilte. Er schickte nämlich von dort zu Ostern, am 1. April 1915, noch eine Ansichtskarte mit seinem Foto an P. Johann Polifka (1863–1939), Rektor des Redemptoristenkollegs in Wien-Hernals. Danach musste er wieder an die Karpaten-Front, wo er kurz darauf von den Russen gefangengenommen wurde. Er wurde in ein Kriegslager im *Gouvernement Simbirsk* (heute Oblast Uljanowsk) gebracht, von wo er eine Korrespondenzkarte schickte. Dann verliert sich jede Spur von ihm.

Text 1<sup>19</sup>

J.M.J.A.G.

Euer Hochwürden!

*Ehrfurchtsvollsten Handkuß und innigsten Dank für die große Liebe und Handkuß an R.P. Minister und Alle Hochw. Herrn und innigsten Gruß an Alle lieben Mitbrüder. Das liebe Wei[h]nachtsfest haben wir unter beständigen Kanonendonner in anstrengendster Kampfweise gefeiert. Ich war einen Augenblick im Geiste bei Euch eben dachte ich an das Moment der Gelübde-Erneuerung. Ich habe auch einige Karten geschrieben, sind dieselben nicht angekommen. Seid (sic) den 21. Nacht hatten wir gekämpft an der Front am Dunajec im Bialatale und an den Höhen gegen Tuchov südlich von Tarnov. Wir hatten eine außerordentlich schwierige Arbeit: in blutigen Ansturm stießen wir auf überlegene Feindliche Kräfte nach einen 38 km Marsche in strömenden Regen und auf furchtbaren Wegen an und wurden von Rechts von rasenden Schrapnellfeuer in Empfang genommen, wo ich gleich den ersten Gruß bekam[;] eine Granate schlug vor mir ein und begrub mich in der*

---

<sup>19</sup> APV, Personalien, Eduard Jedon (Br. Matthäus).

Erde so, das[s] ich 11 Stunden bewusstlos liegen blieb als mich erholt hatte[,] giengs durch Morast von vielen Händen geschoben in Deckung und in Schutzlinien in Schwärmen an Fliege[n]. Vor uns standen sechs Geschütze und viel Infanterie und bald da bald dort kam ein weißes Wölkchen auf, ein Knall – und es kam die bleierne Saat. Ich hatte mich nach meiner Reconvalescens bald wieder gewöhnt – nur unangenehm war mir das feine Zischen der Infanteriegeschosse[,] die uns bald in allen Modulationen besuchten. Ich bekam von der Flanke 7 Schüße in den Tornister ohne, das[s] ich im geringsten Schaden genommen hätte. Es war die Zweite große Wei[h]nachts Gnade in Kugelregen. Der Tornister war defect ich mußte es schnüren zu einen Ränzchen es gieng doch, es war zu Kostbar als Kopfküssen, in den Schützengraben. Unsere Schützengraben haben sich gut bewährt, manche sind sogar sehr komfort[abel]: die Heizbaren – Unterstände sind, ihre dumpfe Feuchtigkeit abgerechnet – und Verhältnissen gemäß entsprechend hübsch warm eine überaus große Wohltat. Nur die Vorderen sind jetzt fast ganz verschneit. Eine ungemein harte Arbeit haben die Pioniere mit den Minen legen bei Tuchov gingen 5 solcher Minen in die Luft eine  $\frac{1}{4}$  Stunde vor unseren Angriff die die feindlichen Maschinen-Gewehr-Abteilung vernichteten und unser Vorrücken und das Gelingen unseres Angriffes ermöglichten. Es entwickelte sich somit ein Furchtbarer Kampf und ein Höllenlärm der Artellerie, als die selbe aussetzte, griffen wir ein und die Russen zogen gegen Tarnov zurück. Wir hatten 28 Stunden nichts mehr gegessen und als wir in der Pause versuchten ein Essen zu bekommen, wurde es durch 5 Schüße vernichtet. Unter dauernden Ansturm der Russen und beständiger Beunruhigung von Feindlichen Patrouillen, wo ich auf Feldwachen stand und 8 Patrouillen Kämpfe zu leisten hatte vergiengen die zwei Nächte u. 1 Tag. Im Morgengrauen des 26. knallte es von allen Ecken und Enden. 4 Mal wurden wir auf den Feldwachen umziengelt, aber immer mußten die Russen weichen[,] den[n] meine braven Soldaten haben tapfer gekämpft bis wir der Russen frei geworden sind und am 27.–30. durch die großer Schlacht der Feind gänzlich verdrängt im Rückzuge neue Positionen nehmen mußte.

Das ist in Kurzen die Feier des hohen Wei[h]nachtsfest des Jahres 1914. Es wäre noch vieles zu erzählen, aber meine Erho-

lungszeit ist kurz bemessen. Es waren dies Wei[h]nachten von so gemischten Gefühlen und von großer Aufregung am heiligen Abend standen wir auf Feldwachen in unheimlicher Stille – als einer meiner Kammeraden das Weh nicht mehr länger unterdrücken konnte und in Thränen ausbrach – und in einer kleinen Weile fing einer an, leise lispelt den weinenden vorzusingen Stille Nacht – heilige Nacht, da wurde uns allen so furchtbar schwer und allen rollten die Thränen über die Wangen und als wir so in den Gedanken in der fernen lieben Heimat weilten, wurden wir vom Feinde überrascht und durch eine Eule aus dem Wei[h]nachtstraum aufgeweckt, konnten wir uns mit knapper Not noch glücklich retten.

Am 31. Dezember nachdem es wieder ruhiger geworden, wurde mir als Neujahrs-Geschenk die Beförderung zum Feldwebel angetragen. Es wurden mir aber Aufgaben respective Pflichten in der neuen Charge aufgetragen worden, die ich als Christ u. Ordensmann nicht auf mich nehmen konnte und lieber freiwillig auf die Beförderung verzichtet habe um meine Seele nicht in Gefahr zu stürzen. Leider habe ich mir dadurch den bittersten Unwillen meines Commandanten auf mich geladen und ich mußte Strafweise an die Karpathen-Front abgehen. Ich hatte aber auch dort den Schutz der göttlichen Vorsehung und bin in vielen Fällen dem Tode entgangen. Ich wurde durch die Überanstrengungen vollständig entkräftet und Typhuskrank. Es ist schon ziemlich besser. Ich war in Ungvar<sup>20</sup> im Spital von wo ich zwei Karten geschickt habe. Hier in Brünn besteht meine Reconvalescens in sehr anstrengender Arbeit 1 Tag als Instructor der Schießinstruction und 1 Tag abwechselnd als Instructor des praktischen Felddienstes von 6 Uhr Früh bis ½ 6 Uhr Abends. Es heißt, das wir in der zweiten Hälfte des März wieder ins Feld müssen nur auf Ausrüstungs Sorten warten. In kindlicher Dankbarkeit Euer Hochwürden ganz ergebenster Diener u. Mitbruder Fr. Matthäus CSSR.

- Bitte um Entschuldigung, habe wenig Zeit und noch stark erregt u. schwach.

- Das Geschirr, das mir Hochw. R. P. Peschl so gütig überlassen hatte, wurde mir von Tornister abgeschossen bei Zelurowa(?)<sup>21</sup>

---

<sup>20</sup> Uschhorod, heute ukrainische Stadt an der Grenze zur Slowakei.

<sup>21</sup> Aus dem Text (Kämpfe an den Höhen gegen Tuchów südlich von Tarnów) geht hervor, dass es sich um das Dorf Zalasowa handelt.

– Zaborowo(?)<sup>22</sup>. Tausend Dank und Handkuß an Hochw. R.P. Pechl.<sup>23</sup>

### 3. – Militärdienst Br. Alfons (Franz Longa)

Franz Longa wurde am 14. April 1869 in der deutsch-slowakischen Stadt Käsmark (slowakisch Kežmarok) im ungarischen Komitat Zips geboren. Er war das letzte Kind des angeblich von italienischen Einwanderern abstammenden Jakob Longa und seiner Frau Maria, geborene Kredatuz, einer Slowakin mit möglicherweise deutschen Wurzeln. Der Vater Jakob ist einige Monate vor Franzens Geburt gestorben und die Mutter erzog das Kind allein. Früher wohnte die Familie Longa im kleinen Dorf Nieder-Schlauch (slowakisch Malý Slavkov) in der Nähe von Käsmark, wo auch die älteren Geschwister auf die Welt gekommen sind. Franz aber wuchs in der Stadt auf, wo er auch die Volksschule besuchte. In der Familie erlernte er von Kindheit an Slowakisch und Deutsch und in der Schule Ungarisch. Später erlernte er das Schmiedehandwerk, entweder in der Geburtsstadt oder in Kirchdrauf (slowakisch Spišské Podhradie), wo früher sein hochbegabter Bruder Jakob (1856–1937) Handwerkslehrling war. Als Franz noch Kind war, begab sich Jakob im Jahre 1877 auf die Arbeitswanderschaft nach Pest, Raab und Wien. Dort lernte er Maschinenkunde und legte auch die entsprechenden Prüfungen ab. Im Jahre 1881 trat Jakob in das Noviziat der Jesuiten-Patres ein, 1883 legte er die Ordensprofess ab und ist als Jesuiten-Laienbruder ein sehr bekannter Missionar „unter den Heiden“ in Australien und später in Afrika geworden. Ein anderer leiblichen Bruder Martin (1851–1882) wurde Diözesanpriester und die einzige Schwester Maria Nonne.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Es ist unklar. In der Nähe von Tuchów befand sich kein solcher Ort.

<sup>23</sup> Zwei Ergänzungen am Rande des Briefes.

<sup>24</sup> Seit 1888 wirkte Br. Jakob Longa SJ als Missionar in Australien. Im Jahr 1900 kehrte nach Europa zurück, kurze Zeit weilte er im Jesuitenkollegium in Trnava (Westslowakei) und Travnik (Bosnien). Dann wurde er nach Mozambik geschickt. Hier wirkte er als Kapitän und Mechaniker auf einem Flussschiff, das Leute und Lebensmittel zwischen Meeresküste und Missionsstation im Inland transportierte. Im Jahr 1910 kehrte er wieder nach Europa zurück und wirkte drei Jahre im Jesuitenkollegium in Kolocsa (Ungarn), 1913 fuhr er

Franz blieb bis zum Ende seines Lebens im Schatten seines Bruders Jakob. Aber auch er war manuell sehr geschickt und verfügte über ein großes Sprachtalent. Zu Slowakisch und Deutsch lernte er in der Schule auch Ungarisch und später Tschechisch. Ungarisch verbesserte er in Budapest, wo er bei den Dragonern seinen aktiven – damals dreijährigen – Militärdienst leistete. Hier begann er, inspiriert durch das Beispiel seines Bruders Jakob, über das Ordensleben nachzudenken. Nach Absolvierung des aktiven Militärdienstes nahm er den Weg nach Wien, um eine entsprechende Ordensgemeinschaft zu suchen.

Er trat schließlich bei den Redemptoristen ein und wurde am 26. Juni 1894 als Kandidat ins Kloster nach Mautern in der Steiermark geschickt. Ende April 1895 wurde er ins Noviziat nach Eggenburg in Niederösterreich versetzt. Bei der Noviziatsaufnahme und Einkleidung am 16. Mai nahm er den Ordensnamen Frater Alfons an.<sup>25</sup>

Nach dem damaligen Kirchenrecht legten die Novizenbrüder nach Abschluß des kanonischen Noviziates (des sog. „Ersten Noviziates“) keine Gelübde ab, sondern blieben in einer Zeit der Prüfung und warteten im Status als Novizenbruder drei oder vier Jahre bis zur Zulassung zur Ewigen Profess. Unmittelbar vorher mussten sie einige Monaten noch einmal eine Art Noviziat (das sog. „Zweite Noviziat“) absolvieren. Frater Alfons wurde nach dem ersten Noviziat nach Ketzelsdorf an der mährisch-böhmischen Grenze (tsch. Koclířov) geschickt. Im Jahr 1896 half er bei der Umsiedlung des Kollegiums Koclířov ins neugebaute Kloster in die nahegelegene Stadt Zwittau (tsch. Svitavy). Da-

---

das zweite Mal nach Afrika, diesmal nach Nordrhodesien (heute Sambia). Dort starb er am 10. Juni 1937. Fr. Jakob Longa beherrschte slowakisch, deutsch, ungarisch, polnisch, portugiesisch, englisch und mehrere afrikanische Dialekte. Seit 1922 hat er zur slowakischen Zeitschrift der Jesuiten „Posol“ beigetragen und war im Unterschied zu seinem leiblichen Bruder Franz, der Redemptorist wurde, auch unter den Landsleuten in der Heimat bekannt. Vgl. Štefan SENČÍK und László SZILAS: *Longa Jakub*, In: Charles E. O'NEILL, Joaquín M.<sup>a</sup> DOMÍNGUEZ, *Diccionario histórico de la Compañía de Jesús. Biográfico-temático III*, Roma-Madrid 2001, 2410 und andere Artikel, die am Ende des biografischen Hinweises angeführt sind.

<sup>25</sup> APV, *Catalog der Professoren der Congregat. Ss. Redemptorist der Österreichischen Provinz, Bd. II. 1883–1936*, 121, Ordnungsnummer 221.

raufhin wurde er ins Kloster nach Schwarzbach bei Littau (tsch. Červenka u Litovle) unweit von Olmütz versetzt, wo er ein paar Monate als Koch diente.

Aus allen Klöstern, in denen Br. Alfons im Laufe seines Ordenslebens weilte, war das Kollegium in Schwarzbach am meisten tschechisch. Die offiziellen Dokumente wurden Deutsch (Hauschronik) und Lateinisch geführt, doch die Kommunikationssprache war Tschechisch. Am 21. September 1896 wurde dort das Juvenat in tschechischer Unterrichtssprache eröffnet. Aus diesem Grund musste sich auch die personale Besetzung der Kommunität anpassen. Bis dahin spezialisierte sich das Kloster auf Missionsarbeit vor allem in Mähren und in der Slowakei. Auch mehrere Ordensbrüder wurden versetzt und andere kamen an ihre Stellen. Da ein einziger Koch nicht so viel Arbeit leisten konnte, wurde Frater Alfons als Hilfskoch nach Schwarzbach geschickt. Leider notierte der Chronist weder seine Ankunft noch seine Abfahrt. Die genauen Daten kennen wir also nicht, Frater Alfons ist nur in dem Personalstand der Kommunität zum 1. Jänner 1897 aufgezeichnet.<sup>26</sup>

Anfang Mai 1897 wurde Frater Alfons nach Grulich (tsch. Králiky) im nordöstlichen Böhmen versetzt. Er kehrte damit wieder in die deutschsprechende Kommunität zurück. Anfang des folgenden Jahres ging er auf eine Zeit ins Noviziatshaus nach Eggenburg, um sein Zweites Noviziat zu machen. Am 1. Mai 1899 legte er dort die Ordensgelübde ab. Als Neoprofesse kehrte er wieder nach Grulich zurück.

Reiche Sprachkenntnisse, große Geschicklichkeit, eine große Intelligenz und Klugheit, gepaart mit Gewissenhaftigkeit und Frömmigkeit, machten Frater Alfons zu einem Bruder, den jeder Obere gerne unter seinen Untergebenen sehen mochte. Das Kloster Grulich am Mutter Gottes Berg wurde der Platz, wo er die Hauptzeit seines Ordenslebens verbrachte. Es wurde ihm die dortige Wirtschaft anvertraut, die er denn auch zu hoher Blüte brachte.

Durch ein Dekret vom 26. April 1901 wurde die Österreichische Provinz in Wiener und Prager Provinz geteilt. Die Klöster

---

<sup>26</sup> APP, Hauschronik Červenka 1884–1901, Bd. II., 259.

in Prag, Svatá Hora und Schwarzbach bei Littau fielen zusammen mit der polnischen Vizeprovinz der neuen Pragerprovinz zu. Personell setzte sich die Prager Provinz aus allen Kongregationsmitgliedern zusammen, welche die Trennungspetition<sup>27</sup> an den Generaloberen unterschrieben hatten, weiter aus den Studenten tschechischer Nationalität und aus jenen Laienbrüdern, welche sich im Moment der Provinzausrufung in einem der Klöster der neuen Provinz befanden.<sup>28</sup> Da sich Frater Alfons damals in Grulich befand, blieb er bis zum Ende seines Lebens dem deutschen Milieu verbunden.

Am Samstag, 29. Oktober 1910, wurde er nach Katzelsdorf bei Wiener Neustadt versetzt. Der Chronist des Hauses schrieb dazu:

Endlich kam zu Mittag fr. Alfons von Grulich hierher, um die Leitung der Wirtschaften statt des fr. Josef zu übernehmen; am Nachmittag wurde er herumgeführt, um sich den Wirkungskreis seiner neuen Tätigkeit einzusehen.<sup>29</sup>

Doch Bruder Alfons blieb in Katzelsdorf nicht lange. Der anvertraute Dienst passte ihm nicht und auch die Vorgesetzten sahen das ein. Er wurde vom Provinzial nach Leoben in der Steiermark versetzt und am 7. April 1911 Freitagvormittag verließ er Katzelsdorf. Der Chronist widmete ihm noch einmal einige Zeilen:

Er war anfänglich bestimmt an Stelle des fr. Josef die gesamte Wirtschaft zu übernehmen; man hielt ihn für besonders geeignet für diesen Posten, da er in Grulich denselben eingenommen hatte und in der letzten Zeit ausgebeten hatte einen kleineren Wirkungskreis zu erhalten. Doch siehe da, kaum war er hier angelangt, als er erklärte, er sei nicht gewohnt die Stallarbeit zu besorgen, das haben in Grulich die Dienstboten besorgt; melken,

---

<sup>27</sup> Im Herbst 1899 begann man im Geheimen Unterschriften der tschechischen Redemptoristen in allen Klöstern zu sammeln. Das entsprechende Ansuchen an den Generaloberen mit Datum vom 8. Dezember 1899 unterschrieben insgesamt 41 Priester.

<sup>28</sup> Errichtungsdekret des Generaloberen Mathias Raus, 26. April 1901, Rom; veröffentlicht in: *Litterae Circulares R.P. Mathiae Raus, Romae* 1908, S. 228–230.

<sup>29</sup> APV, Hauschronik Katzelsdorf 1910–1920, Bd. II, 6–7.

säen, mähen u. dgl. habe er nie gelernt, da er von Profession ein Schmied sei u. dgl. Er meinte der Stall müsse auch anderswohin gebaut werden u. dgl. Auf solche Wünsche konnte man begreiflicherweise nicht eingehen und so konnte er auch kein längeres Verbleiben haben; ob er seinen neuen Bestimmungsort mehr zufrieden sein wird, wird die Zukunft; wir wünschen es ihm von ganzen Herzen!<sup>30</sup>

Leoben lag ihm mehr. Seine Bedeutung zeigte sich vor allem nach dem Ausbruch des Krieges. Da er zunächst nicht zur Armee einrücken musste, war er ein Factotum des Hauses geworden. Er hat dem Kloster durch seine Gewandtheit und Umsicht in der Zeit der Teuerung und der Brot- und Mehlkarten sehr viel genützt. Er war, seit Br. Jakob einrückte, Koch, bis Br. Rudolf kam, sonst war er Sakristan und Mädchen für alles.<sup>31</sup> Die Kriegseignisse haben ihn doch ereilt. Im März 1916 wurde fr. Alfons als 46-jähriger doch zum Militärdienst berufen. Er reiste zuerst in die Zipser-Heimat nach Käsmark und von dort in die Kaserne nach Kaschau (slowakisch Košice). Im August desselben Jahres wurde er verwundet und verbrachte längere Zeit in den Lazaretten.

Anfang Februar 1917 bekam er Kriegsurlaub. Er machte einen kurzen Halt im Provinzhaus in Wien und begab sich nach Leoben, wo er von 3. bis 13. Februar 1917 seinen Urlaub verbrachte. Dort begegnete er dem Provinzial, der sich gerade in Leoben befand. Dann musste er sich verabschieden und wieder einrücken. Über seine nächsten Aufenthaltsorte so wie Einordnung wissen wir nichts mehr. Höchstwahrscheinlich wurde er nicht mehr auf die Frontlinie geschickt. Aus dieser Zeit steht uns nur eine kleine Erwähnung in der Hauschronik Katzelsdorf zur Verfügung. Bruder Alfons verbrachte dort am 7. Mai 1917 einen Tag Urlaub.<sup>32</sup>

Am Ende des Krieges befand er sich wieder auf Urlaub in Leoben und konnte deswegen gleich zu Anfang November 1918 ins Kloster nach Grulich geschickt werden. Hier wurde ihm wieder die gesamte Klosterwirtschaft anvertraut.

---

<sup>30</sup> APV, Hauschronik Katzelsdorf 1910–1920, Bd. II, 45–46.

<sup>31</sup> APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, Bd. III, 205.

<sup>32</sup> APV, Hauschronik Katzelsdorf 1910–1920, Bd. II, 318.



Als nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik aus den deutschen Klöstern in Böhmen und Mähren am 15. März 1921 eine Zwittauer Vizeprovinz errichtet wurde, wurde auch Br. Alfons deren Mitglied. In Grulich blieb er lange Zeit. Erst am 26. September 1927 wurde er in die weltberühmte Kurstadt Karlsbad (tsch. Karlovy Vary) versetzt, wo die Redemptoristen damals eine Notkirche mit Kolleg bauten. Einige Tage nach seiner Ankunft wurde die Kirche am 2. Oktober 1927 geweiht. Das Kloster besuchten mehrere Persönlichkeiten aus säkularen und kirchlichen Kreisen. Zur Kur kam oft der Redemptorist Wilhelmus Marinus Kardinal Van Rossum (1854–1932). Da ist es nicht zu verwundern, dass einige Jahre später dorthin auch der Sitz des Vizeprovinzials verlegt und die ganze sudetendeutsche Vizeprovinz als *Viceprovincia Thermanum Carolinum* umbenannt wurde.

Bruder Alfons hatte sich im Karlsbader Kolleg sehr gut eingelebt. Er diente dort als Koch, aber machte sich besonders als Pförtner beliebt. Als er am 12. Oktober 1931 unerwartet versetzt wurde, schrieb der Chronist des Hauses dazu:

Für die Neugründung war er ein kostbarer Bruder. Observant, verlässlich, was ja besonders hier bei der Pforte sehr wichtig. Dabei gewandt und geschäftstüchtig. Auch beim Publikum gern gesehen, deshalb sein Scheiden allerdings bedauert, sowohl innerhalb wie außerhalb der Communität.

Die letzte Stelle, wohin Br. Alfons versetzt wurde, war das Kloster in Philippsdorf. Der Ort befindet sich in der Diözese Leitmeritz im nördlichsten Winkel Böhmens (Schluckenauer Zipfel), direkt an der Grenze zu Sachsen<sup>33</sup> und zählt zu den besuchtesten Wallfahrtsstätten Mitteleuropas, auch „böhmisches Lourdes“ genannt.<sup>34</sup> Zuerst half er im Garten. Später, als der Bruder

---

<sup>33</sup> Die Klostermauer selbst liegt bis heute direkt an der Staatsgrenze zwischen Tschechien und Deutschland. Die Redemptoristen wirkten hier von 1885 bis 1946 (Vertreibung der Deutschen) bzw. 1950 (totale Aufhebung der Männerorden in der Tschechoslowakei).

<sup>34</sup> Am 13. Januar 1866 um 4 Uhr früh soll dort die todkranke Magdalena Kade (1835–1905) eine Marienerscheinung erlebt haben und infolgedessen geheilt worden sein. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wird seit damals jedes Jahr ein großes Fest in der Kirche gefeiert.

an der Pforte erkrankte, übernahm er seine Arbeit und war bald auch in diesem Ort bei den Leuten beliebt. Laut den Bemerkungen des Chronisten lobte man seine nimmermüde Arbeitsamkeit, sein konziliantes Wesen und seine Leutseligkeit.<sup>35</sup>

Von Philippsdorf aus konnte Frater Alfons noch einmal Karlsbad besuchen. Im Sommer 1932 hat ihn der dortige Superior P. Franz Tinkl eingeladen, um dort bei der Glockenweihe auszuhelfen. Die Glockenweihe am 31. Juli hat Kardinal Van Rossum – nur einen Monat vor seinem Tod – vollzogen.<sup>36</sup>

Im Herbst 1932 begann sich der Gesundheitszustand von Bruder Alfons zu verschlechtern. Am 14. Jänner 1933, einen Tag nach dem jährlichen Erscheinungsfest, musste sich Br. Alfons ins Krankenhaus in die Stadt Rumburg begeben, da er fortgesetzt über Schmerzen im Kreuz klagte. Beim Verlassen des Hauses äußerte er einem Bruder gegenüber, dass er wohl kaum mehr lebend heimkommen werde. Am 23. Jänner wurde er im Krankenhaus zu Rumburg an der einen Niere operiert, doch ohne ihm Erleichterung zu verschaffen. Er musste furchtbar gelitten haben, bis er am Abend des 29. Jänner gestorben ist. Am 31. Jänner gegen 11 Uhr vormittags brachte man den Leichnam von Br. Alfons von Rumburg nach Philippsdorf, wo er in der Franziskus-Kapelle<sup>37</sup> aufgebahrt wurde. Am folgenden Tag wurde er zu Grabe getragen und auf dem Friedhof in Philippsdorf in der Nähe der *Basilica minor* Maria Hilfe der Christen<sup>38</sup> bestattet.<sup>39</sup>

---

<sup>35</sup> Staatliches Kreisarchiv Litoměřice, Redemptoristé Filipov 1782/1885–1950, Schachtel Nr. 1, Inventarnummer 2, Hauschronik des Kollegiums Philippsdorf, Bd. II, 1919–1938, 572.

<sup>36</sup> Franz TINKL, *Frater Franz (Alphons) Longa*, in: *St. Klemens-Blätter*, 1933, Jahrgang 5, 182–183.

<sup>37</sup> Exerzitien-Kapelle im Kloster, wo im Jahr 1905 auch der Leichnam der Visionärin Magdalena Kade aufgebahrt wurde, bevor sie im neuen Friedhof des Pfarrortes Georgswalde (tsch. Jiříkov) bestattet wurde. Ihre sterblichen Überreste wurden 1923 in ein Gruftgrab auf dem Friedhof in Philippsdorf, gleich neben der Ruhestätte der Redemptoristen, umgebettet. Heute befinden sich die Knochen von Magdalena Kade im Altarraum der Gnadenkapelle der Basilika in Philippsdorf, wo ursprünglich das Haus stand, wo sie geheilt wurde.

<sup>38</sup> Im Jahre 1926 wurde die Kirche vom Papst Pius XI., der sie noch als päpstlicher Nuntius im Jahre 1920 persönlich besuchte, zur Basilika minor erhoben.

*Fronteinsatz*

Wie oben berichtet, wurde Br. Alfons im Jahr 1916 als 46-Jähriger zum Militärdienst berufen. Trotz seines Alters geriet er später mit einer Scheinwerfer-Abteilung direkt an die Frontlinie in Galizien. Bei einem Artilleriefeuer wurde er verwundet. Der Chronist des Klosters Leoben verfasste einen Bericht über den Fronteneinsatz von Br. Alfons, dessen Transkription hier zusammen mit notwendigen Erklärungen und einer Landkarte veröffentlicht wird.

*Text 2<sup>40</sup>*

*Wie seinerzeit berichtet wurde<sup>41</sup>, war fr. Alfons am 5. April [1916] in Kaschau<sup>42</sup> eingerückt und arbeitet dort in der Schmiede. Wohnen durfte er bei den RRPP. Dominikanern, die ihm mit größter Liebenswürdigkeit Zimmer und Essen unentgeltlich gaben. Im sehr observanten Kloster konnte er auch täglich bei der hl. Messe kommunizieren.*

*1. Juni wurde fr. Alfons nach Wien zu Festungsartillerie N<sup>o</sup> 1 ins Arsenal, von dort in die Lehranstalt für elektrische Beleuchtungsgeräte Jedleseerstraße<sup>43</sup> commandiert. Einen Monat lang hieß es früh Gelenksübungen, dann zwei Stunden Schule, nachmittags Schule über das Verhalten im Feld.*

---

<sup>39</sup> Staatliches Kreisarchiv Litoměřice, Redemptoristé Filipov 1782/1885–1950, Schachtel Nr. 1, Inventarnummer 2, Hauschronik des Kollegiums Philippsdorf, Bd. II, 1919–1938, 569–572.

<sup>40</sup> APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, Bd. III, 238–239.

<sup>41</sup> 27. März 1916: *unerwartet kam die allerdings schon lange gefürchtete Einberufung unsers Frater Alfons Longa. (...) Heute ist er nach Hause gefahren. Am 5. IV. muss er in Budapest sein. Nun bleiben noch fr. Ivan [Anton Sahula, geb. 1861], Rudolf [Rudolf Punz, geb. 1866] und Hyacint [Karl Königshofer; musste in demselben Jahr auch einrücken]. Früher jammerte man bei 8 Brüdern, jetzt geht's auch bei 3 und Gott hilft immer wieder.* APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, Bd. III, 205.

<sup>42</sup> Als im ungarischen Teil der Monarchie stammenden Reservist, unterliegt er laut Geburtsort unter III. Landwehrdistrikt – Kaschau.

<sup>43</sup> Jedleseerstraße, heute 21. Wiener Bezirk – Floridsdorf.

30. Juni ging es dann mit vier Scheinwerferapparaten über Budapest nach Marmorosch-Szigeth<sup>44</sup>, weil aber die Russen bereits im Vordringen waren, wurden die Scheinwerfer dort nicht angenommen. Die Strecke über Kolomea<sup>45</sup> war schon von den Russen genommen. Über Ungarn giengen sie deshalb Stanislaus<sup>46</sup>, Stry<sup>47</sup>, Mischkolz<sup>48</sup>. Hier lagerten sie 10. Juli 4 Tage auf einer Wiese bei Hochwasser und zogen dann direkt zu Fuß in die Waldungen an der Front. 10 bis 12 km täglich, wo sie dem Honvéd-Infanterieregiment 302<sup>49</sup> zugeteilt wurden. Mit dem Leutnant wurde das Terrain untersucht, die Wege für den Apparat fahrbar gemacht. 4 Tage lang jeden Abend der Apparat hingefahren, zum Beleuchten fertig gestellt und dem Leutnant 9<sup>h</sup> abends Meldung erstattet. Die ganze Nacht war Bereitschaft, einer Wache, die übrigen hatten Rast. Jede Stunde wurde das Terrain abgesucht. Morgens 4 Uhr gieng es dann wieder durch eine Allee von Artilleriebatterien zurück zum Stabe 2 Stunden hinter der Front, wo das Artilleriefeuer begann, oft 3 - 4 Kanonen auf einmal.

Am 21. August standen aber einige Mannschaften beisammen um den Unteroffizier, der Hühnchen zum Kaufe bot, als eine Ladung einschlug und 6 Mann, alle am Fuße verletzte. Auch fr. Alfons war getroffen (wie p. 217 a. 28. Aug. d.J.<sup>50</sup>). Am Hilfsplatz wurde er verbunden und in das 6 Stunden hinter der Front gelegene Halicz<sup>51</sup> gebracht. Die Schmerzen dieser eintägigen Reise waren

---

<sup>44</sup> Máramaros-Sziget, heute Stadt Sighetu Marmăției im Kreis Maramureș in Rumänien an der Grenze zur Ukraine.

<sup>45</sup> Kolomyja in der Ukraine.

<sup>46</sup> Heute Iwano-Frankiwsk in der Ukraine.

<sup>47</sup> Stryj in der Ukraine.

<sup>48</sup> Miskolc in Ungarn.

<sup>49</sup> Honvéd Infanterie Regiment Nr. 302 gehörte zum Honvéd Infanterie Brigade Nr. 200 im Rahmen der Honvéd Infanterie Division Nr. 51.

<sup>50</sup> Von fr. Alfons (Longa) kommt die Nachricht von seiner Verwundung. Am 21. d.M. traf ihn als Scheinwerfer an der russischen Front um 8 Uhr abends in Meducha bei Halicz ein explodierender Granat mehrfach an beiden Füßen bes. am rechten, dann am Kopf unter dem linken Ohr. Vorläufig liegt er im Lazarett von Halicz, wird aber weiter zurücktransportiert. Die Verwundung ist zwar nicht lebensgefährlich, aber die Schmerzen groß. APV, Hauschronik Leoben 1906–1936, Bd. III, 217.

<sup>51</sup> Ein Städtchen in der Westukraine.

groß; von Halicz gings sofort wegen Überfüllung in 1 tägiger Fahrt weiter nach Stry. 2 Tage später nach Sombor<sup>52</sup> in 2 tägiger Fahrt. Nach einer Woche nach Budapest und Kaposvár. Dort wurden die Wunden im Lazarett der Frau Gräfin Secheny<sup>53</sup> operiert und verheilten in 3 Wochen. Die Pflege ist ausgezeichnet, die Gräfin selbst der Engel, dessen bloßes Erscheinen unter der Kranken schon Sonnenschein verbreitet. Nach dem Verheilen der Wunden konnte fr. Alfons mit der Ferse noch nicht auftreten. Die Röntgenuntersuchungen gab 2 Eisenbestandteile im rechten Fuße. Unter Narkose wurden sie entfernt, die Neuheilung beanspruchte wieder 4 Wochen (Mitte September – Mitte Oktober). Durch Vermittlung der Frau Gräfin konnte fr. Alfons dann noch als Krankenpfleger bis 27. Jänner im Kaposvárer Lazarett bleiben, kam dann nach Ungwar<sup>54</sup> als Rekonvaleszent und weiter auf Urlaub über Wien nach Leoben.

4.– Bericht des Br. Rochus (Johann Babka) über seinen Fronteinsatz und die Gefangenschaft

Bruder Rochus wurde am 24. Mai 1882 im Dorf Kamenný Újezd (dt. Steinkirchen) unweit von der Kreisstadt Budweis in Böhmen geboren. Sein Vater war Bauer, Johann aber arbeitete als Email- und Spenglerarbeiter in einer Fabrik in Budweis. Mit 17 Jahre trat er bei den Redemptoristen ein. Am 24. Oktober 1901 wurde er eingekleidet und begann das Noviziat in Eggenburg. Am 26. April 1907 legte er die Gelübde ab.

Einen Tag nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, musste Bruder Rochus – damals Koch im Kloster Maria am Gestade in Wien – im Rahmen der Generalmobilmachung in das Heer einrücken. Er nahm an allen erfolglosen Offensiven der österreichisch-ungarischen Armee gegen das Königreich Serbien teil. Er erlebte auch die kurzfristige Einnahme von Belgrad Anfang Dezember 1914. Eine überraschende serbische Gegenoffen-

---

<sup>52</sup> Sambir in der Ukraine.

<sup>53</sup> Gräfin Maria Széchenyi (1886 – 1976), die Frau von Graf Somssich Lászlo (1874 – 1956), nicht zu verwechseln mit seiner Mutter, ebenso Gräfin Maria Széchenyi (1848 – 1927). Während des Ersten Weltkrieges wirkte sie als freiwillige Rotkreuz-Schwester in Kaposvár. Diese Information ist Herrn Gyorgyevics Tamás aus Budapest zu verdanken.

<sup>54</sup> Uschhorod, heute ukrainische Stadt an der Grenze zur Slowakei.

sive zwang aber die österreichisch-ungarischen Streitkräfte zum Rückzug. Bruder Rochus wurde mit seiner Mannschaft ins Hinterland nach Südungarn abkommandiert.

Nach der Jahreswende musste er wieder an die Front, diesmal in den Karpaten. Die Winterschlacht in den Karpatengebirgen war eine der verlustreichsten Schlachten des Ersten Weltkrieges zwischen den Mittelmächten und dem Russischen Reich. Leider wissen wir nicht, wo genau Bruder Rochus eingesetzt wurde. Sicher ist nur, dass er an Gefechten irgendwo im Grenzbereich zwischen Galizien und Oberungarn (heute Polen und Slowakei) teilnahm. Bei Tagesbruch am 23. März 1915 – einen Tag nach der Kapitulation der eingeschlossenen und ausgehungerten Festung Przemyśl – geriet er in russische Gefangenschaft.

Paradoxerweise rettete ihm gerade die Gefangenschaft höchstwahrscheinlich das Leben. Er wurde in den asiatischen Teil des Russischen Reichs abtransportiert und von weiteren Kämpfen verschont. Im Vergleich zu manchen anderen war seine Situation als Gefangener befriedigend. Er wurde nämlich in einem Lager für die Offiziere untergebracht, um dort zu kochen. Diesen Dienst übte er in Kasalinsk (Kasachstan) so wie auch in Taschkent (Usbekistan) aus. In beiden Offizierslagern hatte er Nr. 1592. Aus der Gefangenschaft setzte er sich in Kontakt mit seiner Familie im Heimatdorf und mit den Mitbrüdern – vor allem in Budweis und in Wien, aber auch mit denen, die sich in den anderen Lagern im Russischen Reich befanden. Zeugnis davon legen die Korrespondenzkarten ab, die sich im Provinzarchiv in Wien befinden. Gefangene konnten unter der Kuratel vom Roten Kreuz im beschränkten Maß mit ihrer Heimat in Verbindung stehen. Da es sich aber um *zensierte* Texte handelt, geben sie uns nicht viele relevante Informationen. Trotzdem lässt sich etwas von seinem damaligen Leben erkennen.

In der Korrespondenzkarte, gesendet aus Taschkent am 5. März 1917 schrieb er, dass er – wenn es möglich war – mit der Wache zu einer eine Stunde entfernten Kirche gegangen sei. Die Kirche wurde von den Gefangenen gebaut und sogar ein Bild der

Mutter von der immerwährenden Hilfe befand sich dort.<sup>55</sup> Nach dem Frieden zwischen den Mittelmächten und Russland (Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 3. März 1918) erhielten die Gefangenen beschränkte Freiheit und wurden als Bürger der fremden Staaten betrachtet. Sie konnten Theater, Kino besuchen, doch konnten sie nicht sofort in die Heimat zurückkehren.

Über die Verhältnisse beim Fronteinsatz und in der Gefangenschaft des Bruders Rochus kann viel mehr sein eigener Bericht sagen, der sich in seiner Personalmappe im Provinzarchiv befindet. Da Bruder Rochus im Jahr 1940 starb, wurde sein Lebenslauf nirgendwo veröffentlicht (Die Zeitschrift der Wiener Provinz »Klemensblätter« wurde vom NS-Regime verboten). Es scheint ein günstiger Zeitpunkt zu sein, die authentischen Notizen aus seinem Leben jetzt zu publizieren. Der Text ist aus literarischer Sicht ziemlich schwach, die Schreibart einförmig und lakonisch, man spürt den starken Einfluss seiner tschechischen Muttersprache. Auf der anderen Seite umfasst der Bericht genaue topografische und zeitliche Angaben, dank deren wir seine Fahrt in die sowie die aus der Gefangenschaft detailliert beschreiben können. Bruder Rochus verbrachte als Soldat im Felde und in der Gefangenschaft insgesamt sechs Jahre, also länger als der ganze Weltkrieg dauerte! In der Zeit absolvierte er zu Fuß, mit dem Zug und auf dem Schiff mehr als 15.000 km. Eingerückt sofort nach dem Ausbruch des Krieges, kehrte er als einer der letzten überlebenden Brüder der Wiener Provinz in die Heimat zurück.

### Text 3<sup>56</sup>

*Am 29. Juli 1914 bin ich eingerückt nach Budweis zu dem Reg. Nr. 91<sup>57</sup>. Nach kurzem Aufenthalte daselbst auf die Serbische*

---

<sup>55</sup> Nicht alle haben so ein Glück. Frater Athanas schrieb in seiner einzigen erhaltenen Karte vom September 1915, dass er bis dahin in der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft noch keine Kirche und keinen Gottesdienst besuchen konnte. APV, Personalien, Josef Vilim (fr. Athanas).

<sup>56</sup> APV, Personalien, Johann Babka (Br. Rochus).

<sup>57</sup> K.u.k. Böhmisches Infanterie Regiment Nr. 91. An der Serbien-Front war er in der 8. Marschkompanie (auch Marschbataillon genannt), an der Karpaten-Front in der 12. Feldkompanie.

*Front mit der 8 Marschkompanie abgefahren. In Serbien bin ich geblieben bis zum Rückzug am 12. Dez. 1914. Am selben Tage bin ich über Belgrad nach Süd-Ungarn gekommen über Neusatz<sup>58</sup> nach Uj-Futag<sup>59</sup>. Dasselbst bin ich geblieben bis Ende Januar 1915. Von dort sind wir über Szegedin und Debresin in die Karpaten gefahren. In den Karpaten waren wir im Gefe[c]hte bis 23. März und am selben Tage waren wir von den Russen gefangengenommen 5 Uhr früh. Dan[n] maschierten wir 11 Tage über Galizien täglich 30 – 40 km<sup>60</sup> bis auf die Russische Grenze Hrudky<sup>61</sup> am 31. März angekommen. Von der Grenze weiter maschiert bis in das Städtchen Rasivilo<sup>62</sup>. Dann von dort mit Eisenbahn gefahren bis Kyjev und angekommen am 4. April, es war Ostersonntag. Am selben Tage wurden wir einwagonirt und über Kirsanov, Penza, Samara und am 15. April haben wir die Uralgrenze pas[s]i[e]rt und auf den Asiatischen Boden gekommen. So ist die Fahrt weiter gegangen und am 19. April sind wir nach Taschkent<sup>63</sup> gekommen der Hauptstadt von Türkistan. An denselben Tage wieder dieselbe Strecke zurückgefahren und am 22. April in Kasalinsk Bahnhof angekommen und zufuss in die Stadt Kasalinsk maschiert, denn das Städtchen ist 12 km von Bahnhof entfernt, hat 14.000 Einwohner Mongol[en] und Russen. Dasselbst bin ich geblieben bis 4. September 1916. Dann ist das Lager verlegt worden nach Taschkent dort am 6. September angekommen. In Taschkent bin ich geblieben bis 27. Mai 1920 und*

---

<sup>58</sup> Heute Novi Sad in der autonome Provinz Vojvodina in der Republik Serbien.

<sup>59</sup> Futog (dt. Futok) ist ein Ort am Ufer der Donau neben der Stadt Novi Sad. Neu-Futak (ung. Új-Futak) wurde im Jahr 1774 von den deutschen Kolonisten gegründet. Im danebenliegenden Altfutok war eine gemischte deutsch-serbische Bevölkerung.

<sup>60</sup> Leider weiss man nicht, wo genau Frater Rochus in die Gefangenschaft geriet. Nach dieser Angabe musste sich die Stelle ca. 350 km von den östlichen Grenzen Galiziens befinden, also vielleicht in der Gegend von Tarnów.

<sup>61</sup> Es handelt sich um eine problematische Benennung. Aus dem, was weiter folgt, würde hier eher die galizischen Grenzstadtstadt Brody passen.

<sup>62</sup> Hochwahrscheinlich behandelt sich um das Städtchen Radywyliv (polnisch Radziwiłłów), das an der alten Galizien-Russische Grenze lag (auf der russischen Seite).

<sup>63</sup> Heute ist Taschkent die Hauptstadt Usbekistans, im Jahre 1915 war aber die Stadt Zentrum des Generalgouvernements Turkestan, das 1868 im Zuge der Eroberung Mittelasiens durch das russische Kaiserreich errichtet wurde.



am selben Tage die Heimatreise angetreten und in Moskau am 18. Juni angekommen u. am 11. Juli abgefahren von Moskau und am 17. Juli die Grenze von Istonien<sup>64</sup> erreicht und in die Stadt Narwa<sup>65</sup> durch die Meeresenge gefahren im kleine Schiffe an das offene Meer. Um 8 Uhr eingeschift worden am Abende, das Schiff trug den Namen „Herbert Horn“. Am 21. Juli bei dem Insel Cottland<sup>66</sup> vorbei gefahren, am 22. Juli im Hafen Swinemünde<sup>67</sup> angekommen am 23. in Stettin, am 24/6 Berlin, am 25/6 Bodenbach, am 25/6 Prag, am 27/6 in Leipnik<sup>68</sup> in Mähren wo das Durchgangslager für die Heimkehrer war. Am 6. August von dort abgefahren und am 7. August wieder in Budweis angekommen und dort von den Mitbrüdern freundlichst begrüßt worden.<sup>69</sup> Fr. Rochus C.Ss.R.

#### 5. – Gefallene und vermisste Laienbrüder in den Jahren 1914 – 1918

Um sich eine bessere Vorstellung über die Anzahl der gefallenen und vermissten Laienbrüder aus den drei Provinzen in der Habsburgermonarchie im ersten Weltkrieg zu machen, sei das folgende Verzeichnis beigefügt.<sup>70</sup> Im Folgenden lässt sich deutlich erkennen, dass die Wiener Provinz die größten unwiederbringlichen personellen Verluste erlitt. Die betroffenen Personen sind nicht alphabetisch, sondern nach dem Sterbetag eingeordnet.

---

<sup>64</sup> Estland.

<sup>65</sup> Narva in Estland.

<sup>66</sup> Die schwedische Insel Gotland.

<sup>67</sup> Heute Świnoujście in Polen am Südufer der Ostsee. Damals ein Bestandteil von deutschem Land Preußen.

<sup>68</sup> Heute Lipník nad Bečvou.

<sup>69</sup> Von 7. August bis 15. September 1920 bekam er Urlaub, den er zuhause bei seiner Familie verbrachte. Anschließend wurde er der Klostergemeinde in Maria am Gestade in Wien zugeschrieben, von wo er einst zu Ende Juli 1914 einrückte.

<sup>70</sup> Quellen: APV, Personalmappen; Hauschronik Katzelsdorf 1910–1920, Bd. II; Catalog der Professoren der Congregat. Ss. Redemptorist der Österreichischen Provinz, 1883–1936, Bd. II.; Catalog aller Candidaten der Congregation des allerheiligsten Erlösers in der Österreichischen Provinz von 1893, Bd. III.; APP, Hauschronik Červenka 1902–1946, Bd. III.; Hauschronik Bílsko 1901–1922, Bd. I.; LAPV 1914–1918; LAPP 1914–1918; Archivum Provinciae Varsoviensis, Warszawa, Władysław SZOŁDRSKI, *Redemptoryści w Polsce*, Bd. III.

Provincia Vindobonensis*Mathias* Mathias FALZBERGER

Geboren 11.2.1877 in Traboch in Steiermark, Knecht.  
 1902 Kandidat in Zwittau, 1903 Noviziat in Eggenburg,  
 8.12.1906 Profess. Hauszuständigkeit: Linz.  
 Einrückung: August 1914. Einsatz an der Front: Im Rahmen Landsturmregiment Nr. II, 5. Kompanie in Galizien.  
 † 15.9.1914 vermisst bei Zaleszany in Galizien, hochwahrscheinlich gefallen.

*Andreas* Franz MITTEREGGER

Geboren 15.1.1887 in Ohlsdorf in Oberösterreich, Bauernknecht in Ohlsdorf.  
 1908 Kandidat in Innsbruck, 1909 Noviziat in Eggenburg,  
 19.4.1914 Profess. Hauszuständigkeit: Grulich.  
 Einrückung: September 1914, Kaserne in Salzburg - k.u.k. Salzburgisch Oberösterreichische Infanterie-Regiment Nr. 59.  
 Einsatz an der Front: Ende Oktober 1914 in die Karpaten-Front abkommandiert.  
 † 20.11.1914 in den Kämpfen bei Biórków Maly.  
 Todesursache: Schussverletzung.

*Cyprian* Franz FRODL

Geboren 16.11.1890 in Luková (dt. Lukau) in Böhmen. Sein leiblicher Bruder Leopold (1893–1979) trat noch vor ihm in die Kongregation, wurde Redemptorist (Profess 1913) und später Priester.  
 1911 Kandidat in Eggenburg, 1913 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Katzelsdorf.  
 Einrückung: Juni 1915, Kaserne in Kaposvár in Ungarn.  
 Einsatz an der Front: Italienische Front.  
 † 26.8.1915 starb er nach schwerer Verwundung durch einen Granatsplitter am Tag davor, wobei ihm beide Armen abgerissen wurden.  
 Todesursache: Verblutung.

*Blasius* Karl LOCKER

Geboren 2.7.1884 in Bělý (dt. Bielej) in Böhmen, Tischgehilfe.

1903 Kandidat in Mautern, 1904 Noviziat in Eggenburg, 23.2.1913 Profess. Hauszuständigkeit: Mautern.

Einrückung: August 1914.

Einsatz an der Front unbekannt.

† 8.3.1915 unbekannte Stelle in Galizien.

Todesursache: unbekannt.

*Polykarp* Johann GAZDA

Geboren 4.5.1895 in Zlatá Koruna (dt. Goldenkron) in Böhmen, Arbeiter in der Papierfabrik in Budweis.

1914 Kandidat in Budweis, 1915 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Eggenburg.

Einrückung: November 1915, Kaserne in Szombathely (dt. Steinamanger).

Einsatz an der Front: Januar 1916 an die italienische Front.

† 2.7.1916 in der Schlacht am Monte Pasubio.

Todesursache: unbekannt.

*Norbert* Adalbert HAUSDORF

Geboren 5.11.1888 in Szczawienko (dt. *Niedersalzbrunn*) in Preußisch-Schlesien, Bäcker in Wartha.

1909 Kandidat in Mautern, 1911 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Mautern.

Einrückung: Juni 1915 in der Zeit, als er im Kolleg in Wartha aushalf.

Einsatz an der Front unbekannt.

† 4.9.1916. Todesursache: unbekannt.

*Willibrord* Josef LEITENBAUER

Geboren 14.3.1879 in Altenfelden (Oberösterreich), gelernter Tischler.

1909 Kandidat in Mautern, 1910 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Puchheim.

Einrückung: August 1914.

Einsatz an der Front: Beteiligte sich am Feldzug in Serbien, wo er erkrankte.

† 3.12.1916 im Militärquartier in Innsbruck. Todesursache: Kohlendioxidvergiftung.

*Linus* Johann HALDER

Geboren 17.2.1885 in Hörbranz (Vorarlberg), gelernter Dekorationsmaler.

1911 Kandidat in Mautern, 1913 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Puchheim.

Einrückung: August 1914 zum Pferdetransport k.u.k. 4. Tiroler Jäger-Regiment „Kaiserjäger“ nach Altheim (Oberösterreich) und anschliessend nach Hall in Tirol.

Einsatz an der Front: Im Oktober beim Kampf bei Tarnów am Fuss verwundet, ins Reservespital nach Čáslav (Böhmen) gebracht und anschliessend ins Allgemeines Krankenhaus nach Nový Byžov (Böhmen), Ende 1914 ins k.u.k. Reservespital nach Bregenz. Im Jahre 1915 nach Südtirol nach Franzensfeste (it. Fortezza) und weiter in die Alpenberge auf der Italienische Front mit Maschinengewehrabteilung. Zuletzt diente er bei II. Res. Baons-Kommando des k.u.k. Infanterie-Regiments „Erzherzog Joseph“ Nr. 37.

† 13.12.1916 Sankt Anton am Arlberg.

Todesursache: Verschüttung durch Lawine, ausgegraben erst 22.12.1916, aufgefunden stehend 5 m tief unter dem Schnee.

*Willibald* Franz FEDERSEL

Geboren 20.5.1881 in Limberk – heute Pomezí (dt. Laubendorf) in Böhmen, Pferdeknecht und Ökonomiarbeiter in Vierzighuben bei Zwittau.

1906 Kandidat in Katzelsdorf, 1907 Noviziat in Eggenburg, 2.4.1911 Profess. Hauszuständigkeit: Katzelsdorf.

Einrückung: August 1915.

Einsatz an der Front: Gefangengenommen an der italienischen Front am Fluss Isonzo bei 10. Isonzoschlacht.

† 27.5.1917 Kriegsgefangenenlager in Scodovacca in Italien.  
Todesursache: Enzephalitis

*Benno* Stephan BREITKOPF

Geboren 9.7.1882 in Leisnitz (heute Głubczyce) in Preußisch-Schlesien.

1901 Kandidat in Linz, 1902 Noviziat in Eggenburg,  
8.12.1905 Profess. Hauszuständigkeit: Philippsdorf.

Einrückung: August 1915.

Einsatz an der Front: Frankreich.

† 15.4.1917 unbekannte Stelle in Frankreich.

Todesursache: durch feindliche Granate zerrissen.

*Heribert* Heribert STAHR

Geboren 23.12.1887 in Kožle (dt. Cosel) in Preußisch-Schlesien, Konvertit aus dem Protestantismus (Breslau 1904), Gärtnerbautechniker bei der Landwirtschaftskammer.

1912 Kandidat in Katzelsdorf, 1913 Noviziat in Eggenburg, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Eggenburg.

Einrückung: April 1915.

Einsatz an der Front: Frankreich.

† 25. oder 26.10.1918. Reservelazarett in Uerdingen am Niederrhein in Deutschland.

Todesursache: Lungenentzündung.

*Pius* Franz CULEK

Geboren 3.10.1880 in Nieder-Vestetz in Böhmen, Schneidergehilfe in Wien II.

1905 Kandidat in Mautern, 1905 Noviziat in Eggenburg,  
15.10.1908 Profess. Hauszuständigkeit: Wien-Hernals.

Einrückung: Mai 1917.

Einsatz an der Front unbekannt.

† 20.11.1918 Militärspital in Meljine in Montenegro.

Todesursache: unbekannt.

*Athanas* Josef VILIM

Geboren 1.3.1879 in Stará Říše (dt. Alt Reisch) in Mähren, Zuckerbäckergehilfe in Znaim in Mähren.

1898 Kandidat in Červenka u Litovle (dt. Schwarzbach bei Littau), 1899 Noviziat in Eggenburg, 1.6.1905 Profess. Hauszuständigkeit: Katzelsdorf.

Einrückung: August 1914.

Im März 1915 gefangengenommen bei Przemysl, interniert in einem Kriegslager im Gouvernement Jekaterinoslaw – heute Oblast Donezk – aus dem er eine Karte nach Österreich schickte (Poststempel Вознесенский рудник mit Datum 12.9.1915), Anfang 1917 schickte er noch zwei Karten an fr. Rochus ins Gefangenenlager nach Taschkent. Seit damals vermisst.

*Matthäus* Eduard JEDON

Geboren 14.2.1877 in Wien-Währing, Sohn eines Kesselschmiedes aus Královo Pole (dt. Königsfeld) in Mähren (heute Bestandteil der Stadt Brno).

1902 Kandidat in Dornbirn-Haselstauden, 1903 Noviziat in Eggenburg, 10.8.1906 Profess, Hauszuständigkeit: Katzelsdorf.

Einrückung: August 1914. Einsatz an der Front: eingesetzt bei den schweren Kämpfen südlich von Tuchów, verwundet, erkrankt, Rekonvaleszent in Brünn bis Anfang April 1915, kurz danach gefangengenommen in Galizien, interniert in einem Kriegslager im Gouvernement Simbirsk, heute Oblast Uljanowsk. (Poststempel auf dem Korrespondenzzettel Старая Рачейка, Datum unleserlich). Seit damals vermisst.

*Wendelin* Johann SCHMIDT

Geboren 24.1.1882 in Retz (Niederösterreich), Gärtner und Bezirksarmenhausdiener in Groß-Enzersdorf.

1909 Kandidat in Linz, 1910 Noviziat in Eggenburg, 31.3.1914 Profess. Hauszuständigkeit: Eggenburg.

Einrückung: August 1914.

Einsatz an der Front unbekannt.

Vermisst seit November 1914.

*Hugo* Maximilian WÜRZ

Geboren 7.12.1878 in Hagenau (?) in Preußisch-Schlesien, Schneidergehilfe in Breslau.

1903 Kandidat in Grulich, 1904 Noviziat in Eggenburg, 15.10.1908 Profess. Hauszuständigkeit: Wartha.

Am Anfang des Krieges als Schneider der Militärmontur nach Breslau einberuft.

Einrückung: November 1915.

Einsatz an der Front unbekannt.

Vermisst seit März 1916.

Provincia Pragensis

*Hieronymus* Johann ŠRÁMEK

Geboren 30.8.1884 in Drslavice in Mähren, Diener im Kloster Červenka.

1912 Kandidat in Obořište, 1913 Noviziat in Bílsko, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Červenka u Litovle.

Einrückung: Januar 1915, Kaserne im Städtchen Husovice (dt. Hussowitz) in Mähren (heute Bestandteil der Stadt Brno).

Einsatz an der Front: ungefähr am 20.2.1915 an die Karpaten-Front, zu Ostern (Ostersonntag war 4.4.1915) unterhielt er sich noch beim teilweisen Waffenstillstand an Schutzgräben mit Russen.

† April – August 1915 irgendwo in Galizien.

Todesursache: unbekannt.

*Martin* Martin GÖTZ

Geboren 21.7.1881 in Orlov (Böhmen), lernte Schneiderei in Wien.

1902 Kandidat in Svatá Hora, 1903 Noviziat in Bílsko, 4.2.1911 Profess. Hauszuständigkeit: Bílsko.

Einrückung: November 1916, Kaserne in Benešov, dann Artillerie-Regiment in Skrbeň bei Olmütz.

Einsatz an der Front: Im Rahmen Feld-Artillerie-Regiment 57, Bataillon 3 beteiligte er sich am Kampf an der Frontlinie am Fluss Isonzo (slowenisch Soča) bei Görz in der sog. Elften Isonzoschlacht.

† 20.8.1917 in Ajdovščina (dt. Haidenschaft).

Todesursache: Vergiftung infolge von Gasgranate einen Tag davor.

Provincia Polonica*Bernard Josef Wąz*

Geboren 30.1.1888 in Szarwark (Kronland Galizien).

1913 Kandidat in Maksymówka, 2.8.1914 Einkleidung in Mościska, ohne Profess. Hauszuständigkeit: Mościska.

Einrückung: August 1914, Kaserne in Tarnów, Galizisches Infanterieregiment Nr. 57.

Einsatz an der Front: Zuerst an der Galizien-Front, später an die Rumänische Front abkommandiert.

† 23.1.1917 in Jakobeny in Bukowina. Grabnummer 14.077.

Todesursache: unbekannt.

*Schluss*

Der erste Weltkrieg griff in das Leben jeder Redemptoristen-Kommunität in der Donaumonarchie erheblich ein. Unmittelbar nach dem Anfang der Kriegsoperationen an der Ostfront sind manche Kongregierte aus der Polnischen Provinz aus Galizien geflohen. Sie fanden Asyl in den Klöstern der Wiener und Prager Provinz im westlichen Teil der Monarchie, wie manche Anmerkungen in den Hauschroniken berichten. Allmählich spürte man den Einfluss des Krieges aber auch in den Klöstern in den Alpenländern und in den Ländern der böhmischen Krone (Wenzelskrone), die nicht direkt durch Kämpfe gefährdet waren. Außer dem Mangel von Gebrauchsgegenständen litt man unter Personalmangel, weil zuerst die jungen Brüder, später die älteren Reservisten und zuletzt auch die Kränklichen einberufen worden sind. Gerade in dieser Situation zeigte sich klar, wie wichtig die Brüder waren. In gewissem Sinne stieg ihr Sozialstatus im Rahmen der Kongregation. Redemptoristen-Soldaten wurden bei ihrem Urlaub in allen Gemeinschaften hoch geschätzt, und auch den überlebenden Kriegsveteranen gegenüber wurde Respekt gezeigt.

Leider sollte sich die grausame Geschichte kurze Zeit später schrecklich wiederholen. Während der Leichnam des alten Veterans des Ersten Weltkrieges Fr. Alfons (Franz Longa) am 30. Ja-



nuar 1933 im Spital in Rumburg aufgebahrt lag, um bestattet zu werden, wurde durch Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Als ein paar Jahre danach neuerlich ein Weltkrieg ausbrach, konnten manche Brüder wie z.B. Fr. Rochus (Johann Babka) noch mit eigenen Augen das Einrücken der jüngeren Mitbrüder sehen. Einige sollten sich sogar wieder aktiv am Krieg beteiligen. Fr. Bruno (Franz Wagner), der im ersten Weltkrieg gekämpft hatte und in Sibirien in Gefangenschaft war, musste neuerlich einrücken und noch einmal in den Jahren 1944–1945 in Frankreich eine Gefangenschaft erleben.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel befasst sich mit dem aktiven Militärdienst der Laienbrüder unserer Kongregation während des Ersten Weltkrieges. Im Jahre 1914 befanden sich auf dem Gebiet der Donaumonarchie drei Provinzen der Redemptoristen, nämlich die *Provincia Vindobonensis*, *Pragensis* und *Polonica*. Unter der Jurisdiktion der Wiener Provinz standen dazu noch drei Ordenshäuser außerhalb der Monarchie. Die dänischen Häuser wurden in dieser Arbeit nicht mitgezählt, doch das Kloster in Wartha in Preußisch-Schlesien konnte aus praktischen Gründen nicht ignoriert werden.

In Österreich-Ungarn waren die Geistlichen und Theologiestudierenden von der Waffenpflicht befreit. Deswegen wurden in höchstem Maße gerade die Laienbrüder getroffen, die einrücken mussten und oft ins Gefecht geraten sind. Anhaltspunkte für diesen Beitrag stellen die Kriegserlebnisse dreier Brüder dar. Bei jedem ist zuerst sein Lebenslauf und ein zeitgenössisches Dokument mit notwendigen Erklärungen angeführt. Als Erstes geht es um einen Brief, der nicht zensuriert wurde, in dem Br. Matthäus (Eduard Jedon) seine Erlebnisse zu Weihnachten 1914 an der Galizien-Front beschreibt. Zweitens wurde ein Chronikalbericht über den Militärdienst von Br. Alfons (Franz Longa) bearbeitet. Drittens wurden die Erinnerungen von Br. Rochus (Johann Babka) aus der russischen Gefangenschaft und seinen Heimweg veröffentlicht.

## SOMMARIO

L'articolo tratta la partecipazione al primo conflitto mondiale dei fratelli laici redentoristi delle province di Vienna, Praga e Polonia, che nel 1914 appartenevano all'Impero Austro-Ungarico. In quel tempo la Provincia di Vienna aveva anche delle case al di fuori dei confini dell'Impero come quella in Danimarca, che non rientra in questo studio, e la casa di Wartha in Slesia (Preußisch-Schlesien) che invece ai fini dell'articolo è presa in considerazioni.

Alla grande guerra parteciparono, come soldati dell'Impero Austro-Ungarico, quasi esclusivamente i fratelli laici, in quanto a motivo di accordi diplomatici, gli studenti di teologia e i sacerdoti non erano chiamati alla leva militare.

Lo studio è articolato intorno alle vicende militari di tre fratelli laici, dei quali è presentata una breve biografia e la documentazione relativa alla loro vita. Il primo documento preso in esame è una lettera non censurata di fr. Matthäus, Eduard Jedon, che descrive il Natale del 1914 al fronte militare di Galizia (Polonia); il secondo studio presenta gli appunti del servizio militare fr. Alfons, Franz Longa, raccolti a mo' di cronaca; nel terzo studio sono riportati i ricordi fr. Rochus, Johann Babka della sua cattura in Russia e del ritorno al suo paese natio.

